

# Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

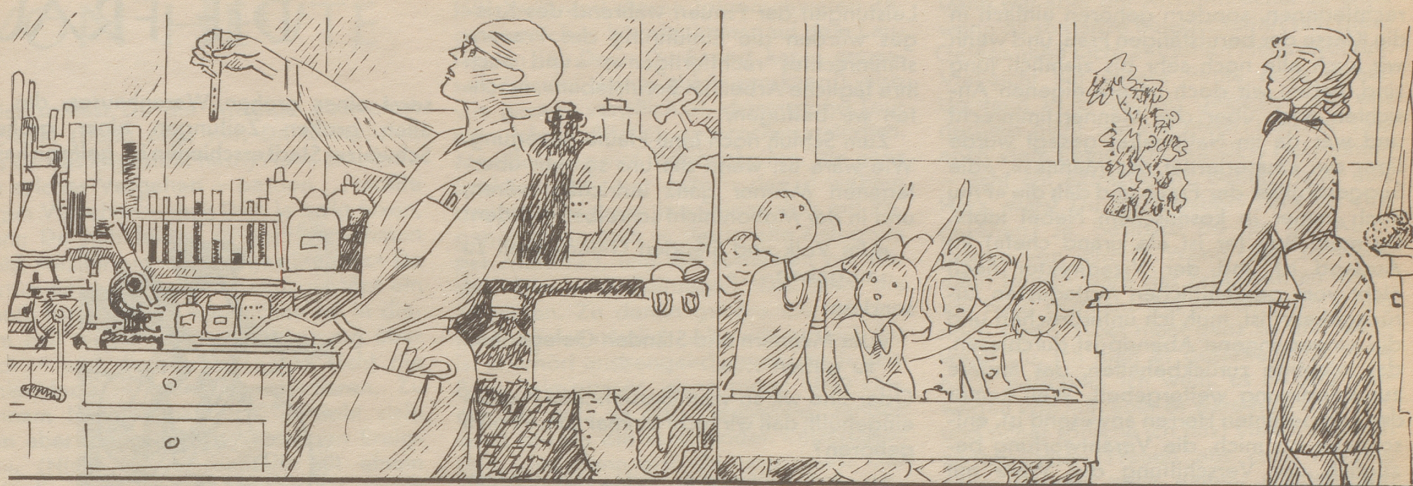
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## DIE FRAU VON HEUTE

### Das schöne Konterfei

Letztthin ließ eine junge Bekannte in Gesellschaft ihren Paß zirkulieren, damit wir ihre dort eingeklebte Photo besichtigen konnten. Es handelte sich um ein besonders hübsches, junges Geschöpf, und sie fand deshalb den Umstand, daß sie auf dem Paßbild aussah, wie etwas, was sich so in aller Öffentlichkeit nicht ohne weiteres beschreiben läßt, vielmehr belustigend, als peinlich. Zufällig hatten — in dieser Reise- und Ferienzeit — mehrere der Anwesenden ihre Pässe ebenfalls bei sich, und wenn man die diversen Photos herausgeklaut und in ein Album geklebt hätte, so hätte dieses Album jedem Kriminalpolizeibüro Ehre gemacht. Zwar waren die derart Konterfeiten durchwegs harmlose, nette Leute, aber auf den Paßbildern sahen sie so aus, daß man sich eine wüstere Kollektion von Verbrechertypen kaum vorstellen kann.

Warum gibt es keine netten — oder doch wenigstens erträglichen — «Schnellphotographien»?

Auf Photos sollte man immer schön sein. Es ist ganz gleich, wieviel man drauf re-touchieren mußte, nur schön sollten wir drauf sein. Schönheit nämlich, vergeht, die Photo aber besteht, und wer soll uns später nachweisen, daß wir damals nicht so schön waren, wie auf der Photographie?

Noch viel mehr gilt dies für die gemalten Portraits. Jedesmal, wenn wir ein altes Portrait sehen, sagen wir uns, wie schön doch die Leute damals waren. Ein paar Goyas und Velasquez, Portraits der hohen und höchsten Herrschaften darstellend, vielleicht ausgenommen. Aber gällesi, diese Kreise waren ihrer Sache so sicher, daß sie weder auf den Bildern noch im Leben schön zu sein brauchten. Mit uns gewöhnlichen Leuten aber ist das ein bißchen anders. Wir sind gern schön, wenn nicht in Wirklichkeit, so doch wenigstens auf den Bildern. Das haben die Maler früher offenbar gewußt, und haben diesem Bedürfnis auch Rechnung getragen. Vielleicht war

unsere Urgroßmutter gar nicht so bildhübsch (sehn Sie, «bildhübsch» kommt eben grad davon, daß man dereinst hübsche Bilder von den Leuten machte), aber was schadet das? Sie ist längst tot, die Urgroßmutter, und wir freuen uns über ihr reizendes Jugendbildnis, genau so, wie sie als alte Frau, wenn es ihre Kinder und Enkel bewunderten, geniert und leicht errötend gelächelt haben mag, und gesagt: «Nun ja, man war ja auch nicht immer eine alte Großmama.» Und, ob es nun stimmt oder nicht mit der Hübschheit, sie war ganz sicher selber überzeugt davon, daß sie ein reizendes junges Mädchen gewesen sein mußte, genau wie auf dem Bild.

Solche Bilder wollen wir haben, Bilder, die uns die Überzeugung geben, daß wir auch einmal unsere guten Zeiten gehabt haben.

Was aber bekommen wir in der Regel, wenn wir uns heute malen lassen?

Wir stehn wie ein scheues Roß vor dem fertigen Kunstwerk, und der Hersteller sagt uns, er habe halt in erster Linie unser Inneres gemalt, oder unsere Weltanschauung, oder unser Seelenleben, und wenn wir das Bild, das er sich von unserer Psyche macht, beanstanden, so sagt er, er sehe uns halt so, und damit ist die Sache erledigt. Das bringt uns auch nicht weiter. Wir denken an unsere Großkinder, die das Bild dereinst an einem Regentag im Estrich ausgraben werden (wohin es ihre lieben Eltern mit Recht versorgt haben), und die es nach einem kurzen, degutierten Blick wieder in den Winkel stellen und sagen: «Jesses. Wie hat der Großvater so etwas heiraten können!» Wir aber werden nicht mehr da sein, um zu erklären, es handle sich da um ein Portrait unseres Innenlebens. Und wenn wir noch da sind, und etwa sagen, er, der Großvater, habe uns nicht nur geheiratet, sondern zuerst sieben Jahre lang erfolglos um uns gebuhlt, und wir hätten ihn zappeln lassen, bis es uns gepaßt habe, und dann hätten erst noch alle Leute gesagt, wie ein so schönes Mädchen eigentlich dazu komme — usw. — Also

wenn wir das sagen, so wird es nur ein schallendes Hohngelächter zur Folge haben. Oder vielleicht ist dann wieder eine höflichere Generation an der Reihe, und es folgt ein eisiges Schweigen, und das ist dann noch ärger. Kurzum, wir haben keine einzige Chance mit einem solchen Innenlebenportrait, und keinen Trost, und keine posthume Verklärung unserer Persönlichkeit und kein gar nichts.

Wann wird es endlich wieder Mode, daß Maler und Photographen, in richtiger Erkenntnis unserer Sterblichkeit, uns so schön machen, wie wir eigentlich sein sollten, und gern wären? Bethli.

### Stimmen aus dem kosmischen Nebel

Liebes Bethli! Heute ist der Näbi erschienen, und nachdem ich die Frauenseite gelesen habe, drängt es mich, Dir auch ein paar Zeilen zu schreiben, und zwar möchte ich Dir von unserm heutigen Büro-Nachmittag erzählen.

Eine Kollegin kommt mit einem Telegramm in mein Büro und seufzt: «Da das Akkreditiv nur noch so kurze Zeit läuft, werde ich eben die Ware auf eigene Verantwortung verschiffen lassen. Weiß der Himmel, wo diese auswärtige Besprechung stattfindet, ich kann ihn (den Prokuristen) nicht erreichen» ... und zu einer meiner Kolleginnen gewendet: «Ums Himmels willen, wie sind Sie bleich. Ist Ihnen nicht gut?» — «Ach ja, es wird vorübergehen. Eigentlich gehörte ich mit einer Wärme flasche ins Bett, aber das geht ja nicht, und außerdem muß dieser Vertrag hier heute noch weg.» — «Übrigens als ich heute den Bericht über die Verhandlungen im Nationalrat las, wurde mir nicht etwa besser.» — «Ah, wegen des Stimmrechts? ... Dürfen wir einen Blick in die Zeitung tun?»

Es ist «tea time», und so dürfen wir — allerdings ohne Tee, wir sind ja im Büro — auch ohne allzugroße Bedenken eine «Klatsch»- resp. Diskussions-Viertelstunde einschalten. Wir sind keine Frauenstimm-



rechtlerinnen, sondern gehören einfach in die Klasse der berufstätigen Frau, und wenn wir auch alle noch sehr bis ziemlich jung sind, haben wir doch unsere eigenen Ansichten auch über das Männerstimmrecht und was da im Nationalrat gesagt wurde über die «Superiorität des Mannes», «die Suggestibilität der Frau» und daß die «Frau noch immer in kosmischem Nebel lebt». Da mein Boß (er ist «le grand chef») im Ausland ist und der Vizedirektor noch nicht vom geschäftlichen Mittagessen zurückgekehrt ist, muß ich unterbrechen und die eingegangene Abendpost durchlesen, das wichtige zurückbehalten, das andere zur Erledigung weitergeben. Weil keiner der kompetenten Herren anwesend ist, entschließe ich mich, die Verantwortung bezüglich der Verschiffung der Ware mit meiner Kollegin zu teilen und das Telegramm mit meinem «Segen» in den Äther zu lassen, während sich meine Kollegin nochmals telephonisch mit dem Spediteur in Verbindung setzt. Nun ist's geschehen. Kommt's schieß, sind wir die Dummen; kommt's gut, ist es doch selbstverständlich ... (es war übrigens selbstverständlich!). Aber was hat es mit «kosmischem Nebel» zu tun?

Nachdem sämtliche Post spediert und auch sonst die üblichen Routinearbeiten getan (Du versteht, alle die selbstverständlichen ...) können wir kurz vor sechs Uhr die Zeitung nochmals zur Hand nehmen. Und da tut es uns wohl, zu sehen, daß es auch Leute gibt, die finden, «schon die

Leistungen der Frauen während des Krieges würden die Einführung des Frauenstimmrechtes rechtfertigen»; «und auch ihre tägliche Arbeit im Berufsleben», möchten wir beifügen.

Zum Schluß noch eine kleine Anregung. Wie wäre es, wenn die uns so sehr überlegenen Männer ganz aufrichtig wären, und in der Motion nicht schreiben würden:

«Um Volk und Ständen Gelegenheit zu zu geben ...»

sondern:

«Um Männern und Ständen Gelegenheit zu zu geben ...»

Oder sind wir so vom «kosmischen Nebel» eingehüllt, daß wir nicht einmal zum «Volk» gehören?

Herzlich grüßt Dich eine der 600 000.  
Johanna.

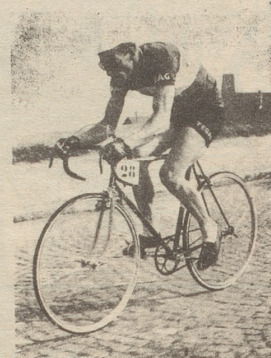
*Nein, Katharina hat Dich bereits darüber aufgeklärt, daß wir nicht zum Volk gehören. Aber der bewußte Herr Nationalrat tut einem doch leid, wenn man sich vorstellt, wie er im Spital all seine grauen Tage von kosmischen Nebelschwaden, über denen ein weißes Häubchen schwebt, verbringen muß. Dem sollte unbedingt abgeholfen werden.*  
Bethli.

### Das einmalige Ereignis

Liebes Bethli! Wenn ich nur in Zürich wohnen würde! Das ist sicher Dein einziger Wunsch gewesen, falls Du beiliegendes In-

# DIE FRAU

serat eines großen Warenhauses, das in allen großen Zeitungen einer großen Schweizer Stadt erschienen ist, gelesen hast:



*Einmaliges Ereignis!*

**Ferdinand Kübler**

*signiert*

Donnerstag, den 28. Juni, nachmittags ab 14 Uhr in unserer Buchhandlung im Parterre das Buch «Rennfahrer-Schicksale», das einen spannenden Beitrag über diesen so erfolgreichen Rennfahrer enthält.

Lesen Sie sich diese Gelegenheit, Ferdi Kübler, den dreimaligen Sieger der Tour de Suisse, persönlich zu sehen, nicht entgehen! Seine Unterschrift in diesem interessanten Buch wird für jeden Sportfreund ein bleibendes Andenken sein!

## Birkenblut -Pina Olio

schafft neuen, kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. In jedem Fachgeschäft erhältlich. Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Wenn's föhnt



mélabon

1. Beruhigt Ihre Nerven
2. löst Gefäßkrämpfe
3. beseitigt Kopfschmerzen.

In Apotheken und Drogerien. 3

## DAS AUGE

nimmt die meisten Sinneseindrücke auf und leistet daher täglich eine große Arbeit. Denken Sie daran, daß auch Ihre Augen der Pflege bedürfen. Flimmern, Brennen und Müdigkeit sind sichere Anzeichen dafür, daß die Augen überarbeitet sind. Der Kräuter-Augenbalsam **Semaphor Rophaien** ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und die gute Wirkung ist in kurzer Zeit wahrnehmbar. Einfache Anwendung durch Einreiben. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77**



Geschmeidig und schlank wie die Linien des graziösen Rehs - Ihr Vorbild. Es wird erreicht durch **Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

## Hühneraugen

**SOFORTIGE HILFE!**


**LEG EINS DRAUF - DER SCHMERZ HÖRT AUF**

- ➔ **Behebt sofort** schmerzhafte Schureibung und Druck.
- ➔ **Bringt rasch** und sicher Hühneraugen und Hornhaut zum Verschwinden.
- ➔ **Verhindert** Neubildung von Hühneraugen und Hornhaut.

Kein Wunder, daß Scholl's neue «extra-weiche» Zino-pads so beliebt sind. Kaum ein anderes Mittel hilft so rasch. Zino-pads in Packungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen zu Fr. 1.50.

In allen Apotheken, Drogerien u. Scholl-Geschäften.

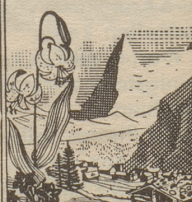
**NEU!**  
*Extra weich*  
**Scholl's Zino-pads**

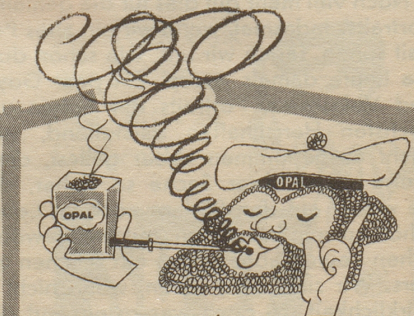


- Gleichmäßig braun!
- Schau, wie berückend!
- Und ohne Fettglanz!
- Ganz entzückend! —
- So schafft man sich durch **TSCHAMBA-FIL** ein Maximum an Sympathie.

*Mürren*  
1650 m  
Bern Oberland

hoch in den Bergen ...  
über den täglichen Sorgen!





**OPAL** Pfeifen tabak



# VON HEUTE

Oder solltest Du die Anzeige übersehen haben?! (Dann sage mir, Du Glückliche, wie Du das angestellt hast!) Nein, ernsthaft; ein solches Vergehen – pardon ... wollte sagen Versehen – muß Dich ja ewig fuxen, wenn Du nun leider zu spät vernehmen mußt, was für ein «Einmaliges Ereignis» Du vertummet hast. Jawohl Bethli, es tönt ein wenig hart, aber es wäre schon so. In diesem Fall müßte ich meine Meinung über Dich – und die war bis heute nicht die schlechteste – gründlich revidieren. Zu Deinem Nachteil natürlich, versteht sich. Nun aber zurück zum «Einmaligen Ereignis». (Nicht zu verwechseln mit einem «freudigen Ereignis»!) Und damit gleich alle – sowieso gwundrigen – Leserinnen wissen, worum es sich handelt: Ferdi Kübler signiert! Jawohl, da steht's, schwarz auf weiß. Und ich bin auch ganz sicher, daß das weder Bluff noch Schwindel ist – nei au – das Geschäft ist ganz reell. Mich duuret nur der Ferdi. Ein bißchen mehr und länger Ruhe hätte ich ihm gegönnt. Und mir auch. Wieso ich Erholung nötig habe, möchtest Du wissen? Ja aber, Bethli, wie kann man auch nur so fragen. Nach der Tour de Suisse. Ich meinte halt bis heute immer, jeder Schweizer und jede Schweizerin sei sozusagen moralisch verpflichtet (schon allein deswegen, damit man bei einer allfälligen Einladung, die einem zu-

fällig während diesen folgenschweren Tagen erreichen könnte, immer auf dem Laufenden ist. Denn Du kannst kaum ermesen, wieviel davon abhängen kann!), also wie gesagt, verpflichtet, diese große Tour mitzufahren. Bildlich gesprochen natürlich. Man hat ja so viel Möglichkeiten. Die ganz Schlaun tun's per Auto – das ist weitaus das beste, da man ja sowieso stets mit Regen rechnen muß –, die zweite Kategorie per Motorrad, und die restlichen per Radio, Film und Zeitungen. Das sind die Minderen. Zu denen gehöre ich; zu den Radiohörern nämlich. Also wie gesagt, das ist unerhört anstrengend, immer nach dem Büro heimzurasen, denn punkt 1800 Uhr, nur hie und da mit Verspätung, fanden doch jeweils die spannenden Reportagen statt. Und dann erst die Interviews! Geradezu dramatisch, manchmal! Also wie gesagt, noch nicht einmal angefangen, mich zu erholen habe ich, und schon muß ich wieder rennen, nach dem Büro, in die Stadt. Dort womöglich noch Schlange stehen, denn es gibt doch vielleicht Leute, die haben frei am Nachmittag (z. B. die Hausfrauen, die haben es doch sowie immer schöner als wir armen Berufstätigen –) und solche Leute stehen mir dann sicher vor der Nase und dann ist wieder nichts mit meinem «Einmaligen Ereignis». Glaubst Du, es hat Firmen gegeben, die sich durch den Satz: «Lassen Sie sich diese Gelegenheit, Ferdi Kübler persönlich zu sehen, nicht entgehen!» beeindruckend ließen und sich auch dementsprechend verhielten?

Dann war aber der Ansturm sicher zu groß, wenn da so ganze Belegschaften sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten. Vielleicht hat unsere Firma auch diesen Umstand in Erwägung gezogen und uns deshalb nicht frei gegeben?! Sicher sind noch viele Leute von auswärts gekommen – ächt mit Extrazügen? Bethli, Hand aufs Herz, warst Du auch dabei? Hast Du ihn gesehen? Ja, besitztst Du gar ein Autogramm von ihm??? Wenn dem so wäre, dann freilich wäre das Erblassen an mir – vor Neid nämlich! Das würde mich schon noch fuxen. Aber nicht ganz so fest, denn weißt Du, ich muß es gestehen, ich hege noch Hoffnung. Ich weiß, es ist sehr verwegen von mir, aber es wäre halt zu schön, und sicher spreche ich jetzt vielen anderen zartbesaiteten Frauen aus dem Herzen, wenn sie das noch einmal wiederholen würden. Nur einmal noch, dann würde ich keine Mühe scheuen, um auch zu den Glücklichen zu gehören. Dieser Hoffnungsstrahl erleuchtet mir die Zukunft. Auf Wiederhören, Bethli, vielleicht auf Wiedersehen anlässlich des bevorstehenden großen Ereignisses?!

Deine, zur Erholung nebilisende  
Jolanda.

Ach, liebe Jolanda, hast Du noch nicht gemerkt, daß ich zu den Leuten gehöre, die überhaupt alles Sehenswerte verpassen?  
Dein betrübtes  
Bethli.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

**Hotel BRÜNIG-TERMINUS**  
Meiringen  
Berner Oberland

Renovierter gr. Saal  
Großer Parkplatz  
Garagen

Ed. Haubeneak-Ming

**ADLER Mammern** Telephone (054) 8 64 47  
Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtroig

**RESTAURANT PICCOLI**  
ACCADEMIA  
TEL. 23 62 43

Italienische Spezialitäten  
**GÜGGE!!!**  
für Kenner und die es werden wollen!  
Zürich  
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48



... sie schreibt auf **HERMES**

*Johannes Item*

IHR HAAR BRAUCHT  
ITEM

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTlich IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

**Das Wolo-Badehoroskop**  
«Löwe» ♌ 24. 7. – 23. 8.

Dem Mann im Löwen fehlt es nie an Lebenskraft und Energie. Er scheint den Eindruck zu erwecken, als ob's gefährlich ihn zu necken.

**LACPININ-BALSAM**, das führende Fichtenbad  
Fördert die Blutzirkulation  
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45